

Jerusalem soll im letzten Schild (133) angedeutet sein, von dem nur noch die Hieroglyphen Jura zu lesen sind. Uebrigens, da die Inschrift oberhalb der Figuren angiebt, daß Scheschenk Völker des Nordens und Südens unterworfen hat, so ist es vielleicht gar vergebliche Mühe, in den Inschriften der Schilder lauter Namen judäischer Städte zu suchen. Können nicht auch Städtenamen anderer von Scheschenk erobelter Länder aufgeführt sein? [Vgl. jetzt M. Müller, *Asien u. Europa nach altägyptischen Denkmälern*, 1893, S. 166—172].

2.

Der Mesa-Stein oder die moabitische Inschrift von Dhiban.

Die sogenannte Mesa-Inschrift ist vielleicht interessanter wegen des Aufsehens, das sie bei der Nachricht von ihrer Entdeckung gemacht hat, als wegen der historischen Ausbeute, die sie liefert. Die Nachricht von dem Funde machte die Kunde durch sämtliche europäische Zeitungen, und die Orientalisten, berufene und unberufene, glaubten es ihrer Ehre schuldig zu sein, die Entzifferung der Inschrift zu versuchen und in Zeitschriften und Zeitungen dem Publikum Kunde davon zu geben. Die Thatsache verdiente allerdings die Aufmerksamkeit, die sie erregte. Es war, als wenn der König Mesa von Moab, ein seit 2750 Jahren Verstorbenen, plötzlich seinen Sargdeckel gesprengt und unter die Lebenden getreten wäre. Die biblische Erzählung von Mesa ist also bewahrheitet; denn der König von Moab hat wirklich existirt; ein Stein mit einer Inschrift, den er zum Andenken aufgestellt hatte, legt Zeugniß von ihm ab und mittelbar auch von der israelitischen Geschichte, welche im Buche der Könige erzählt wird. Der israelitische Königsname, Omri, ist darin deutlich genannt. Das war die überraschende Thatsache, für die sich das Publikum außerordentlich interessirt hat, gerade so, als wenn man eine Steininschrift von Troja entdeckt hätte.

Viel mehr Interessantes bietet aber der Stein nicht. Manche Wörter und ganze Zeilen sind nicht mehr leserlich, und außerdem hat ein böses Geschick es so gefügt, daß gerade das Wissenswerthe in der Inschrift nicht mehr entziffert werden kann. Die Entdeckung selbst hat nämlich auch eine Geschichte mit Entwicklungsstadien. Den ersten Anfang muß man nicht in Clermont-Ganneau's Bericht suchen, sondern in Petermann's Berichtigung (Zeitschrift d. D. M. Ges. 1870, S. 640 fg.). Ein Prediger Klein aus dem Elsaß, der 1868 die Gegend des todten Meeres besuchte, hatte erfahren, daß auf einem Trümmerhaufen von Dhiban im ehemaligen Moabiterlande ein schwarzer Basaltblock mit phöniciischen Inschriften läge, und er machte sich dahin auf, ihn in Augenschein zu nehmen. Als er darauf dem preussischen Generalconsulat, damals von dem Geographen Petermann vertreten, Nachricht davon gab, bemühte dieses sich, in den Besitz des interessanten Steines zu gelangen, wendete aber nicht die geeigneten Mittel an. Es hat zu viel und zu wenig Eifer dafür an den Tag gelegt und dadurch die Aufmerksamkeit der Beduinen jener Gegend, der Beni Hamide, auf den Werth desselben gelenkt und doch nicht die rechten Wege eingeschlagen, um sie zur Auslieferung des Steines zu gewinnen. Da es zu viel officielle Schritte gethan hatte, erregte es die Gewinnsucht des Pascha und den Haß der Bevölkerung gegen diesen, die ihm den Gewinn nicht gönnte. Es scheint, daß sich auch ein Stück Aberglaube darein gemischt hat. Die Beduinen hielten den schwarzen Stein mit den eigenthümlichen Figuren für das Werk

eines Dämons. Inzwischen erfuhr auch 1869 der Secretär des französischen Consuls, Clermont-Ganneau, von diesem Stein; er bemühte sich gleichzeitig in den Besitz desselben zu gelangen, suchte die Bemühung des preussischen General-Consulats zu contremuniren, und dadurch wurden die Beni Hamide nur noch eiferfüchtiger auf ihren Stein. Das Ende war, daß sie das werthvolle Steindenkmal erhitzten, dann plötzlich kaltes Wasser darauf gossen und ihn zum Bersten brachten. Von der Inschrift hatte sich zwar Clermont-Ganneau einen schlechten Abklatsch verschafft, aber auch dieser wurde von den Händen der Araber in Stücke zerrissen und zerdrückt. Diesen Abklatsch, der selbstverständlich viele Lücken enthielt und keinen Sinn gab, veröffentlichte derselbe. Später kam Clermont-Ganneau und ein Engländer, Warrens, in den Besitz von größeren und kleineren Trümmerstücken des Steines, welche zum Theil die Lücken ergänzten. Von dieser berichtigten Inschrift gab der Erstere eine Copie in der Revue archéologique 1870, p. 183 und 362 fg., und diese Copie liegt allen Schriften zu Grunde, welche darüber gesprochen haben. Wäre der Stein unverfehrt in die Hand der Fachmänner gelangt, wäre er weniger lückenhaft gewesen, so würde man wahrscheinlich etwas mehr historisches Material daraus extrahirt haben können. So aber, wie die Inschrift gegenwärtig vorliegt, kann man nur davon aussagen, daß der Inhalt im Allgemeinen die biblische Relation beurfundet, aber weder neue Thatsachen liefert, noch pragmatische Handhaben bietet, noch für die Chronologie etwas leistet. Scheinbar widerspricht noch mancher Passus den Angaben im Buche der Könige oder schweigt über die Thatsachen, die daselbst mit großer Ausführlichkeit erzählt werden. Allein dieses liegt lediglich an der Lückenhaftigkeit und Unleserlichkeit mancher Parteen. Viele Forscher haben die Lücken und unleserlichen Stellen zu ergänzen gesucht, Clermont-Ganneau, der Entdecker oder Vermittler für das Publikum, dann Graf Bogüé, Derenburg, Oppert, Neubauer, Renan, Ch. Braston in Frankreich, Ginsburg, Warrens und Weir in England, in Deutschland besonders Schlottmann, Nöldke, Kämpf, M. A. Levy und Andere. [Vgl. ferner N. Smend und A. Socin, Die Inschrift des Kgs. Mesa von Moab (Freib. i. B. 1886); Nordlander, Die Inschrift des Kgs. Mesa von Moab (Leipzig 1896), Socin, Zur Mesa-Inschrift. In den „Berichten über die Verhandl. der Kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch.“ in Leipzig, Bd. 49, Jahrg. 1897, S. 171—184. M. Lidzbarski, Eine Nachprüfung der Mesainschrift in der „Ephemeris für semitische Epigraphik“ I, S. 1—10]. Aber bei historisch wichtigen Parteen weichen ihre Conjecturen von einander ab. Die 34 oder 35 Zeilen der Inschrift enthalten etwa 1000 Buchstaben und davon ist nicht viel mehr als die Hälfte dechiffirt. Möglich, daß der Scharfsinn noch manches davon enträthselt wird, aber zu einer brauchbaren historischen Urkunde wird sie nie erhoben werden können.

Die Inschrift lautet nach den Berichtigungen, welche Clermont-Ganneau und Warrens [und zuletzt Smend, Socin, Nordlander und Lidzbarski] auf Grund der Steinfragmente angebracht haben, wie folgt:

- (1) אנוכ משע בן כמש (1 מלכ מאב הר
 (2) יבני אבני מלכ על מאב שלשנ שח ואנוכ מלכ
 (3) תי אחר אבני ואעש הבמת זאת לכמש בקרחה בכמש מ²)

[¹] Smend und Socin (= SS) u. Nordlander (= N) lesen כמשמלכ als Namen des Vaters, L. (= Lidzbarski) schlägt vor כמשכנ. — ²) So SS. und N., L. schlägt vor בנסכי.]

- (4) שע כי השעני טכל השלכנ וכי הראני בכל שנאי עמר
- (5) י מלכ ישראל ויענו את מאב ימן רבן כי יאנפ כמש באר
- (6) צה ויחלפה בנה ויאמר גמ הא אענו את מאב בימי אמר כדב[ר] (1)
- (7) וארא בה ובבתה וישראל אבד אבד עלם וירש עמרו את [אר]
- (8) צ מה דבא וישב בה ימה וחצי ימי בנה ארבענ שת ויש
- (9) בה כמש: בימי ואכנ את בעל מענ ואעש בה האשוה ואב[נ]
- (10) את קרותנ ואש גד ישב בארצ עטרת מכלם ויבנ לה מלכ י
- (11) שראל את עטרת ואלתחם בקר ואחזה ואהרג את כל העמ מ
- (12) הקר רית לכמש ולמאב ואשב משמ את אראל דודה ו[אס(?)]
- (13) חבה לפני כמש בקרית ואשב בה את אש שרנ ואת אש
- (14) מחרת ויאמר לי כמש לכ אחז את נבה על ישראל וא
- (15) הלכ בללה ואלתחמ בה מבקע השחרת עד הצהרם ואח
- (16) זה ואהרג כלה שבעת אלפ מגברן וגרן²) וגברת ו[גר]
- (17) ת ורחמות כי לעשתר כמש התרמתה ואקח משם ארא
- (18) לי יהוה ואסחב המ לפני כמש ומלכ ישראל בנה את
- (19) יהצ וישב בה בהלתחמה כי ויגרשה כמש מפני ו
- (20) אקח ממאב מאתנ אש כל רשה ואשאה ביהצ ואחזה
- (21) לספת על דיבנ אנכ בנתי קרחה חמת היערנ וחמת
- (22) העפל ואנכ בנתי שעריה ואנכ בנתי מגדלתה וא
- (23) נכ בנתי בת מלכ ואנכ עשתי כלאי האשון[ח למ] ינ בקרב
- (24) הקר ובר אנ בקרב הקר בקרחה ואמר לכל העמ עשו ל
- (25) כס אש בר בביתה ואנכ כרתי המכרתה לקרחה באסר
- (26) ישראל אנכ בנתי ערער ואנכ עשתי המסלת בארננ
- (27) אנכ בנתי בת במח כי קרם הא אנכ בנתי בצר כי עינ
- (28) ש דיבנ חמשנ כי כל דיבנ משמעת ואנכ מלכ
- (29) הי מ את בקרנ אשר יספתי על הארצ ואנכ בנת
- (30) ובת דבלתנ ובת בעלמענ ואשא שם את נקד³)
- (31) צאנ הארצ וחורננ ישב בה בנ דרן ודרנ אמר⁴)
- (32) . . עמר לי כמש רד הלתחמ בחורננ וארד
- (33) בה כמש בימי ועל . . דה⁵) משמ עשר
- (34) שת דק ואנ
- (35)

Der Stein war schwarzer Basalt, tafelförmig, an den Enden abgerundet, und nach Klein, der ihn noch vor der Zertrümmerung gesehen hat, 113 Centimeter lang, 70 breit und 35 hoch. Er war so schwer, daß vier Männer sich anstrengen mußten, um ihn heranzuwälzen, (Zeitschr. d. D. M. G. das. S. 645.)

Welche historische Ausbeute liefert nun diese merkwürdige Inschrift? Suchen wir das unzweifelhaft Gewisse festzuhalten. Die ersten vier Zeilen sind bis auf wenige unwesentliche Einzelheiten verständlich. Wir erfahren daraus, daß der, welcher das Denkmal gesetzt hat, Mescha (Mesa, משע) hieß, daß sein Vater 30 Jahre über Moab geherrscht hat. Ob der Name des Vaters כמש-נדב gelautet hat, wie Cl. G. zuerst gelesen hat, oder כמש-גד, wie Einige vermuthet haben, und jener zugestimmt hat, ist zweifelhaft, da כמש und גד einander widersprechen. Jenes bedeutet wahrscheinlich „Gott der Zerstörung, Kriegsgott,“ während dieses „Glücksgott“ bedeutet⁶). Ebenso zweifelhaft ist es,

[¹] Nach L. ist die L.-M. כדבר unsicher. — ²) SS. lesen hier מבנן. — ³) So SS., L. schlägt statt dessen vor: מערנ. — ⁴) So SS., L. möchte lesen בת וק אש. — ⁵) Zwischen ל und ד ein Loch nach L. — ⁶) L. schlägt כמשכנ vor und erinnert an כנידו und כנידו.]

וישב בה בנה ארבעין שנה
 בה כמש בימי ואבנ את בעלמען ואעש בה

Die Lücke in Zeile 8¹⁾ will zwar Cl. G. zum Theil ausfüllen durch das Wort ישי; allein er ist seiner Sache nicht ganz sicher, ob auf dem Bruchstück zu dieser Zeile sich dieses Wort befindet. Aber selbst mit diesem Worte ist nicht viel zur Ermittlung des Sinnes gewonnen; man muß noch zu viel ergänzen, nämlich וישב בה [ישראל בימי וב] מי בנה ארבעין שנה [ישי] כמש ב:מי in Medaba (!) 40 Jahre gewohnt und Chemosch es in Mescha's Tagen zurück-erstattet habe. Dabei geräth man in Widerstreit mit den biblischen Angaben, indem im Buche der Könige ausdrücklich angegeben ist, daß Omri's Enkel Jehoram abermals Moab bekriegt und besiegt hat, und zwar zur Zeit der Regierung Mescha's, und nur durch einen andern Vorfall ist Jehoram mit seinen Verbündeten abgezogen. Mit diesem Kriege bringen die meisten Ausleger, nach de Vogüé's Vorgang, die in der Inschrift erwähnten Thatfachen in Verbindung und setzen sie in das Jahr 896 oder 895. Sie denken sich den Vorgang der Art, daß Mescha nach Abzug der drei verbündeten Könige das Joch Israels abgeschüttelt und die Israeliten aus den Städten, namentlich der Zwingburg Medaba (?), vertrieben habe. Allein um diesen chronologischen Punkt festzustellen, müssen sie eine Unwahrscheinlichkeit und eine Unmöglichkeit behaupten. Sie müssen Omri, der doch viele Tage Moab bedrückt haben soll, länger als 12 Jahre regieren lassen, was durchaus falsch ist (vergl. I, S. 471), und müssen ferner die 40 Jahre der Inschrift als eine runde ansehen, weil Omri's und Achab's Regierungsjahre zusammen keine 40 Jahre ausgeben. Um diesen Nothbehelfen zu entgehen, haben Andere die Zeit des Denkmals später angesetzt. Köldke ergänzte zuerst Z. 8 וישב בה [הוא ובנה וגם בן]. Wenn in der Lücke ישי wirklich stand, müßte man demnach ergänzen בימי בנה ובימי בן בנה, daß Israel noch unter Jehoram Medaba oder Moab in Besitz hatte. Allein abgesehen davon, daß die Lücke soviel Ergänzungsworte nicht verträgt, stimmt es doch nicht mit den biblischen Angaben, welche berichten, daß Mescha nach Achab's Tod abgefallen ist; also hat sich Moab damals frei gemacht. Es ist eben so mißlich, mit Weir und Oppert die Befreiung Moabs, welche die Inschrift verewigen wollte, zur Zeit Jehu's zu setzen. Oppert findet Jehu's Namen in der Inschrift und zwar deutlich in Z. 17, 18:

ואקה משם
 לי יהוה (יהוא)

Er übersetzt die Stelle: J'enlevai des veaux de Jehu. Zu den trümmerhaften Buchstaben לי . . . ist er geneigt: עי zu ergänzen, so daß das Ganze lauten würde עי לי יהוה. Undeutlich findet er auch Jehu in Zeile 16 und damit verbunden den Schluß von Z. 15 וואהרג כלה שבעה אלפן. Oppert übersetzt die Stelle et je vainquis l'armée de Jehu et je la tuai en entier 7000 hommes. Es ist aber nur errathen. Errathen ist auch die anderweitige Dechiffirung von Z. 17—18. Clermont-Ganneau las zuerst כלי יהוה: „und ich nahm von dort die Gefäße (Opfergeräthe) Jhwh's.“ Später zweifelte er selbst an der Richtigkeit der Ergänzung und möchte lieber אהלי dafür gelesen wissen. Aber das Eine wie das Andere giebt keinen befriedigenden Sinn²⁾.

[¹⁾ Nach SS. (S. 4) u. L. (S. 5) stände der Text von Zl. 8 jetzt genau so fest, wie er jetzt oben (S. 389) gedruckt ist. Viel gewonnen ist für den Sinn des Satzes dadurch allerdings auch nicht.]

[²⁾ SS. und L. lesen übereinstimmend אהלי יהוה.]

Es ist also alles zweifelhaft, die Facta und die Zeit. Am füglichsten würde die Zeit stimmen, wenn man annehmen könnte, daß Mescha das Denkmal gesetzt habe, als er nach dem Tode Achab's abgefallen war. Während der zweijährigen Regierung Achasja's und einiger Jahre der Regierung Jehorams von Israel hatte Mescha Spielraum, die jenseitigen Israeliten aus den von ihnen eingenommenen Städten zu vertreiben, Neubauten anzulegen und alles das zu schaffen, dessen er sich in der Inschrift rühmt, in etwa 6—8 Jahren; wenn nur nicht die *ארבעין שנה*, „vierzig“ Jahre im Wege wären. Ist diese Zahl auch richtig gelesen? In welchem Zusammenhange steht sie mit dem in der vorangegangenen Zeile erwähnten Omri? So lange diese Frage nicht beantwortet ist, kann von einer historischen Ausbeutung der Inschrift keine Rede sein. Und beantwortet kann sie wegen der vielfachen Lückenhaftigkeit nicht werden. So bleibt, wie gesagt, alles zweifelhaft.

Das Sicherste in der Inschrift sind noch einige moabitische Städtenamen, welche mit denen in den biblischen Schriften übereinstimmen.

3. 9: *ואבנ את בעל מען*

3. 10: *וא . . . את קריית*

3. 14—15: *ויאמר לי כמש לך אחו את נבה על ישראל*

ואהלך בללה ואלחחם בה מבקע השחרת עד צהרם

3. 18—19: *ומלך ישראל בנה את*

יהצ וישב בה

3. 20—21: *ואשאה ביהצ ואחזה*

לספת על דיבנ

3. 26: *אנכי בנתי ערער ואנכ עשתי המסלת בארננ*

3. 27: *בנתי בת כמה כי הרם הא אנכ בנתי בצר*

3. 30: *ובת דבלחן ובת בעלמען*

3. 31: *והורננ*

3. 32: *בהורננ*

Es sind also neun Städte, die in Moab lagen, genannt und außerdem der Fluß Arnon.

3.

Zeitbestimmung der achronitisch überlieferten prophetischen Schriften.

I. Die drei ältesten litterarischen Propheten.

Die prophetischen Schriften liefern bekanntlich einen reichen Beitrag zur judäisch-israelitischen Geschichte, und ohne sie wäre diese mehrere Jahrhunderte hindurch wie die arabische eine trockene annalistische Aufzählung. Diese Schriften bilden das ausdrucksvolle Bild zum Rahmen der Annalen der beiden Bücher der Könige. Indessen sind mehrere Schriften der kleinen Propheten und mehrere Parteen in den großen ohne chronologische Ueberschrift. Die Ausleger und Einleitungsschriften gehen daher bezüglich der chronologischen Einreihung derselben vielfach auseinander. Zur Gewinnung von Geschichtsmaterial aus diesen Quellen für die Zeitgeschichte der Verfasser ist aber die chronologische Fixirung derselben unentbehrlich; daher mag hier das Sichere bezüglich dieses Punktes theils aus Erforschung von Vorgängern und theils durch selbstständige Begründung zusammengestellt sein. Beginnen wir mit den bekannt gewordenen ältesten Schriften.